

**Lesung 2.Kor 12,2-10**

(Einführung zur Lesung) Die Gemeinde von Korinth, oder einige der Gemeindeglieder hatten mit dem Apostel Paulus Streit. Sie warfen ihm vor, er sei schwach im Vergleich mit anderen Wanderpredigern und er habe keine besonderen Begabungen. Paulus verteidigt sich im 2. Brief an die Korinther immer wieder und so kommen auch die Sätze der Lesung.

**Predigt am 3. Juni 2012 in der Dorfkirche St. Arbogast, Muttenz**

Liebe Gemeinde

In der Predigt geht es zuerst um einen möglichen Umgang mit Schwächen, z.B. heute unter Schülern der Oberstufe. In einem zweiten Teil befasse ich mich mit dem Umgang mit Schwächen, wie Paulus es vorschlägt. Und im dritten Teil versuche ich dies auf das praktische Leben zu übertragen.

Es ist beinahe zwei Jahre her, als ich im Präparandenunterricht in Reinach ein neues Schimpfwort kennen gelernt habe: „Der ist ein Opfer!“ Die Jugendlichen haben mir dazu erklärt: „Ein Opfer ist negativ gemeint jemand, der sich nicht wehrt, jemand der hilflos und schwach ist. Ein Opfer eben!“

Schwach sein, hilflos sein, ist unter den Schülern der Oberstufe nicht angesehen. Sich durchsetzen können, stark sein, ist wichtig um im Schullalltag überleben zu können. Manchmal nutzen sie sogar die Macht vom Internet und dem „Facebook“ und verbreiten negative Meldungen über jemanden. Dann „dissen“ sie diese Person. Mit Macht und Stärke überlebt man in der Schule.

Dazu passen die Sätze:

*„Meine Formel lautet: Leben ist Wille zur Macht.*

*Was ist gut? Alles, was das Gefühl der Macht, den Willen zur Macht, die Macht selbst im Menschen erhöht.*

*Was ist schlecht? Alles, was aus der Schwäche stammt ... Nicht Zufriedenheit, sondern mehr Macht; nicht Tugend, sondern Tüchtigkeit ....“*

Diese Worte stammen nicht aus einem Seminar für Manager oder aus dem Wirtschaftsmagazin Bilanz. Sie sind vor über 120 Jahren von Friedrich Nietzsche verfasst worden. Und er schreibt weiter:

*„Die Schwachen und Missratnen sollen zu Grunde gehen: erster Satz unserer Menschenliebe.*

*Was ist schädlicher als irgendein Laster? Das Mitleiden der Tat mit allen Missratnen und Schwachen – das Christentum.“*

Friedrich Nietzsche ist während seines ganzen Lebens krank gewesen und hat darunter gelitten. Er wäre eigentlich gerne stark und gesund gewesen. Als Pfarrerssohn kannte er den christlichen Glauben gut. In diesem Glauben sah er eine Hauptursache, dass Schwäche und Krankheit in der Menschheit weiter existieren. Vor allem das Mitleid, das aus dem christlichen Glauben kommt bewertete er als schädlich. Mitleid schütze bloss das Schwache und Kranke, deshalb sei es falsch. Mitleid ändere nichts.

Ist da nicht etwas dran? Was hat dann die christliche Ethik, das Mitleid und all die Hilfe gebracht in den letzten Jahrzehnten? Hat die Hilfe etwas geändert bei den Ärmsten? – Nur zum Teil. Hat barmherziges Handeln Krankheiten letztlich überwunden? – Nie ganz.

Es sind gefährliche Fragen. Ich versuche am Ende der Predigt wenigstens teilweise eine Antwort zu finden.

Ich komme jetzt zum zweiten Teil. Dem Umgang mit Schwächen von Paulus. Er fordert kein Mitleid von den Korinthern: „*Er hat mir gesagt: Du hast genug an meiner Gnade, denn die Kraft findet ihre Vollendung am Ort der Schwachheit. So rühme ich mich lieber meiner Schwachheit, damit die Kraft Christi bei mir Wohnung nehme.*“

Nicht ganz Zeit gemäss, der Apostel Paulus für die Jugendlichen von heute. Er ist ein Opfer und ist sogar stolz darauf.

Welche Schwäche hatte Paulus überhaupt?

Er umschreibt sie so: „...*darum wurde mir, damit ich mich nicht überhebe, ein Stachel ins Fleisch gegeben, ein Satansengel, der mich schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe.*“

Der Stachel im Fleisch ist ein Bild. Die Schwäche ist wie ein Dorn im Fussballen, der beim Gehen immer sticht. Es könnte eine körperliche oder seelische Krankheit, ein ungelöster Konflikt gewesen sein. Es ist auf jeden Fall etwas, das schmerzt, etwas das stört, und etwas dass Paulus daran hindert, alle seine Kräfte einsetzen zu können.

Wer hat nicht einen solchen Stachel im Leben oder sogar mehr als einen.

Für Jugendliche könnte der Stachel eine Prüfungsangst sein, oder etwas im Aussehen, das stört, oder eine Schwäche im Sport. Für Jugendliche und Erwachsene gibt es den Stachel einer körperlichen oder seelischen Krankheit, den Stachel einer zerbrochenen Familie. Oder es gibt den Stachel eines schwierigen Arbeitsplatzes. Es gibt diese Dornen in unserem Leben und bei Paulus.

Vielleicht hat Paulus versucht den Stachel mit Stärke zu überwinden, damals als er die Christen mit Macht verfolgt und hingerichtet hat.

Vielleicht hat er versucht den Stachel selber zu entfernen. Doch häufig ist es so: Je mehr eine Schwäche bekämpft wird oder versucht wird den Dorn selber zu entfernen, desto tiefer graben sie sich ein. Den Stachel zu verdrängen oder zu vergessen gelingt nicht, weil er immer wieder einmal sticht. Es nützt alles nichts, der Stachel zeigt die eigene Ohnmacht.

Paulus bittet Gott den Stachel zu entfernen. Doch Gott gibt die Antwort: Dort, wo du schwach bist, kann meine Kraft sich vollenden. Oder dort wirkt meine „Dynamis“.

„Dynamis“ ist das griechische Wort für Kraft. Also ist die Antwort von Gott auf die Schwäche: Kraft – Dynamis.

Und jetzt komme ich zum dritten Teil: Was bedeutet das für mich als Mensch mit Schwächen oder einem Stachel, wie derjenige von Paulus.

Ist das nicht einfach ein wenig künstliche Demut von ihm, wenn er sagt: „Gottes Kraft ist im Schwachen mächtig, darum rühme ich mich für die Schwächen.“

Ist das nicht nur ein Aufruf: „Nimm deine eigenen Schwächen an!“

Ist das nicht einfach ein netter Satz, der in der harten Realität des Lebens, in der der Stärkere gewinnt, letztlich nichts bringt?

Das Wort Dynamis ist der springende Punkt. Das ist nicht, wie wenn ich wie ein Glas halb voll bin, und Gott füllt mich dann noch ganz auf.

Der Dynamo am Velo ist gar kein schlechtes Bild dafür. Ein Velo leuchtet nicht von sich aus. Ich selber leuchte auch nicht im Dunkeln. Doch wenn ich in die Pedale trete mit meiner starken oder schwachen Kraft bringt der Dynamo das Licht zum Leuchten.

Wenn ich im Leben unterwegs bin mit der Kraft, die ich habe, dann bringt der Dynamo oder die Dynamik von Gott dazu etwas zum Leuchten.

Praktisch auf mich übertragen: So lange ich mich anstrengte über meine Kräfte hinaus eine bekannte, präsenste Pfarrerin zu sein mit Auftritten und Zeitungsmeldungen strahlt das nicht aus. Wenn ich ja sage zum weniger bekannt sein, weniger präsent und vielleicht weniger hoch stehend und mich mit meiner Kraft im Beruf bewege, dann kann eine Dynamik hinein kommen. D.h. entspannt in gewissen Bereichen weniger gut sein und mich dem zuwenden, was mir auch liegt, z.B. die Arbeit im Alters- und Pflegeheim, stille Begegnungen mit Menschen auf dem letzten Lebensabschnitt.

Oder bei einer Jugendlichen könnte das bedeuten: Wenn ich aufhöre ständig die Schönste sein zu wollen und einfach nur mich bin mit meinem Gesicht und meiner Figur, dann fällt plötzlich mein ansteckendes Lachen auf oder meine schönen Haare.

Oder der Apostel Paulus hat es akzeptiert, dass er weniger gut reden kann als andere. Er musste es akzeptieren, dass er weniger Heilungen aufweisen kann als andere Wanderprediger. Dafür hat er eine theologische Dynamik ins Urchristentum hinein gebracht. Sein Denken hat den christlichen Glauben durchdrungen, seine Briefe lesen wir noch heute.

Ich komme zum Schluss und fasse noch einmal zusammen:

Im ersten Teil ging es um den möglichen Umgang mit Schwächen. Wer schwach ist und keine Macht hat, ist für Jugendliche ein Opfer. Nach Friedrich Nietzsche muss Schwäche und Krankheit beseitigt werden. Das christliche Mitleid ist falsch. Stärke und Macht sind der richtige Weg im Leben.

In einem zweiten Teil ging es um die Sätze von Paulus. Er redet von seinem Stachel im Fleisch, einer Schwäche oder Krankheit, die er wie ein Dorn im Fuss nicht loswerden kann. Doch Gott hat zu ihm gesagt: Dort wo du schwach bist, kommt meine Dynamik zur Vollendung.

Was kann das praktisch bedeuten heute? - habe ich mich im dritten Teil gefragt.

Wer mit seinen Schwächen rechnet, sie akzeptiert und sich mit der Kraft bewegt, die ihm gegeben ist, bei dem kann eine Dynamik ins Leben kommen. Wie bei einem Velo, bei dem ich mit meiner Kraft in die Pedale trete bringt Gottes Dynamik ein Licht zum Leuchten.

Und jetzt ganz zum Schluss versuche ich noch eine Teilantwort auf die gefährliche Frage: Ist christliches Mitleid und die Hilfe daraus falsch, wenn es letztlich doch nichts ändert?

Ein Teil der Antwort liegt für mich darin, dass wohl Krankheit und Schwäche von Anfang an in diese Welt hinein gehören und nie ganz überwunden werden können.

Ein weitere Teilantwort sehe ich darin: Manchmal wird versucht mit Mitleid und Hilfe die Schwäche des anderen zu überwinden. Wie wenn das möglich wäre. Vielleicht sollte der Stachel im Fuss des anderen akzeptiert werden. Vielleicht wäre das angemessene Mitleid, dem Leidenden seine Kraft zu lassen und sich darauf zu verlassen: Die Dynamik Gottes bewegt etwas in seinem Leben so oder so. Diese Dynamik bewegt unser beider Leben und so teilen wir dann echt Christus. Wir teilen echt christlich, was wir haben: Leid, Freude, Kraft und den Glauben.

Amen.

Gehalten von Pfrn. Esther Zbinden, Vertretung  
Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Muttenz